

DUITS TWEEDE ADDISIONELE TAAL: VRAESTEL I

Tyd: 2 uur

Punte: 100

LEES ASSEBLIEF DIE VOLGENDE INSTRUKSIES NOUKEURIG DEUR

1. Hierdie vraestel bestaan uit 10 bladsye en 'n Antwoordboekie van (i) tot (iii) bladsye (Lösungsbogen). Maak asseblief seker dat jou vraestel volledig is.
 2. Lees die vrae noukeurig deur.
 3. Beantwoord AL die vrae in Afdeling A en B.
 4. Afdeling A (Teil A: Leseverstehen): **Skryf asseblief jou antwoorde in die Antwoordboekie (Lösungsbogen) wat voorsien is.**
 5. Afdeling B (Teil B: Literatur: vorgeschriebener Text): **Skryf asseblief jou antwoorde in die Antwoordboekie (Lösungsbogen) wat voorsien is.**
 6. Nommer jou antwoorde presies soos wat die vrae genommer is.
 7. Dit is in jou eie belang om leesbaar te skryf en jou werk netjies aan te bied.
-

Planen Sie die nächsten zwei Stunden anhand der folgenden Übersicht:

Teil A	Leseverstehen	
	Aufgabe 1 Globalverstehen	24 Punkte
	Aufgabe 2 Selektivverstehen	26 Punkte
	Aufgabe 3 Detailverstehen	<u>20 Punkte</u>
		70 Punkte
Teil B	Literatur: vorgeschriebener Text	
	Aufgabe 1	10 Punkte
	Aufgabe 2	<u>20 Punkte</u>
		30 Punkte

Summe: 100 Punkte

TEIL A LESEVERSTEHEN

Lesen Sie bitte die folgenden Texte und lösen Sie die anschließenden Aufgaben. Bearbeiten Sie bitte alle Aufgaben.

A1 GLOBALVERSTEHEN

Lesen Sie zuerst die 12 Überschriften (b-m).

Lesen Sie dann die 8 Texte und entscheiden Sie, welcher Text (1.1-1.8) am besten zu welcher Überschrift (b-m) passt.

Sie dürfen jeden Text und jede Überschrift **nur einmal** gebrauchen.

Beispiel	1.0 + (c)
(a)	Ein Kuchen mit Tradition
(b)	Mythos Silberpfeil
(c)	Mögen Katzen Wasser?
(d)	Wie Pflanzen gegeneinander kämpfen
(e)	Mann sollte Rock tragen
(f)	Nicht nur Spaß - auch Arbeit!
(g)	Der Erfolg geht weiter
(h)	Deutscher Hochzeitskuchen
(i)	Sie ist Heizung und Filter
(j)	Airbags können Leben retten
(k)	Was deutsche Politiker tragen
(l)	Die geheime Welt der Pflanzen
(m)	Erkältung?

- 1.0 Besonders kleine Katzen spielen manchmal gerne mit Wasser, oder mit einem tropfenden Wasserhahn. Sie steigen in Pfützen oder fischen auch mal im Teich. Allerdings lieben sie es gar nicht, wenn sie zwangsweise nass werden, wohl auch deshalb, weil ihr Fell dann schwer wird und sie nicht mehr so schnell flüchten können. Ältere Katzen mögen oft Wasser immer weniger. Die meisten Katzenrassen sind keine Wasserliebhaber. Generell kann man sagen: Die meisten Katzenrassen können schwimmen. Auch Tiger schwimmen zum Teil gern. Außerdem gibt es Katzen wie die indische Fischkatze, die Wasser liebt und gern schwimmt und sich sogar Fische fängt.
- 1.1 Wenn ein Auto mit einem anderen Auto zusammenstößt, gegen eine Wand fährt oder sich überschlägt, wird mit einem lautem Knall der Airbag ausgelöst. Airbags (auf Deutsch so viel wie Luftsack oder Prallsack) gibt es fast in allen Autos. Wenn sich die Ballons explosionsartig aufblasen, bilden sie ein großes Kissen, das den nach vorn schlagenden Kopf und Oberkörper abfängt. Früher gab es nur Sicherheitsgurte. Die sind auch wichtig. Doch können sie bei schweren Unfällen nicht so wirksam sein wie zusammen mit den Airbags. Ausgelöst werden die Airbags durch eine Steuerelektronik mit Sensoren, die genau misst, wie stark der Aufprall ist.

- 1.2 Das Wort Rock für das reputierliche Kleidungsstück leitet sich vom althochdeutschen ‚ruc‘ ab, was ‚spinnen‘ bedeutete. Das führt uns unmittelbar zum französischen Modeschöpfer Jean-Paul Gaultier – der dieses Gewand jetzt einführen will. Und zwar für Männer. Aber die meisten Männer, die sich gar nichts anderes vorstellen können als eine Hose zu tragen, finden, dass Gaultier eben - spinnt. – Andererseits, wenn wir schon eine Bundeskanzlerin im Hosenanzug haben, warum sollte der Vizekanzler dann nicht einen Rock tragen dürfen?
- 1.3 Pflanzenfreunde ahnen es schon lange: Pflanzen sind empfindsam und reagieren auf Musik und Sprache. Das ausgerechnet ein Wissenschaftler wie der Diplomphysiker Volker Arzt diese These unterstützt, ist spannend. In seinem Buch „Kluge Pflanzen“ berichtet er über Pflanzen, die sich zielstrebig bewegen, sich Wachdienste halten, Konkurrenten mit Gift bekämpfen, riechen, schmecken, sehen, tasten und Botschaften übermitteln können.
- 1.4 Tokio Hotel ist eine deutsche Band. Mit bisher je vier Nummer-eins-Singles in Deutschland und Österreich sowie über sechs Millionen verkauften Tonträgern (Stand 2009) gehört sie im deutschsprachigen Raum zu den kommerziell erfolgreichsten Bands der letzten Jahre. Die Plattenfirma Universal Music vermarktet die Band seit 2007 in weiten Teilen Europas, seit 2008 auch in Nord- und Südamerika. Anfang Oktober 2009 wurde mit dem dritten Studio-Album „Humanoid“ erstmals ein Album der Band weltweit zur gleichen Zeit veröffentlicht. Jetzt touren die Vier mit „Humanoid“ in Deutschland.
- 1.5 Wenn es sehr kalt ist, läuft einem schon mal die Nase – obwohl man keine Erkältung hat. Das hat einen guten Grund. Wenn man einatmet, sorgt die Nase dafür, dass die Luft sauber, feucht und warm ist. Sie ist also eine Art Filter, denn eisig kalte Luft ist nicht gut für den Hals und die Lunge. Über spezielle Fühler misst die Nase daher die Temperatur und meldet sie an das Gehirn. Wenn es zu kalt ist, sorgt das Gehirn dafür, dass mehr warmes Blut in die Nase fließt. Dadurch schwellen die Schleimhäute* im Inneren der Nase an und erwärmen die Atemluft. Wie eine kleine Heizung. Im Bruchteil einer Sekunde erwärmt sich die kalte Luft auf rund 30 Grad Celsius. Und genau wie bei einem Schnupfen produzieren die Schleimhäute dann Flüssigkeit: die Nase tropft, ein Taschentuch muss her.
- * mucous membranes/slymvliese
- 1.6 Der MGP W01 ist der neue Formel-1-Wagen von Mercedes. Mechaniker rollten bei blauem Himmel den mattsilbernen Rennwagen aus der Box. Gut gelaunt posierte der siebenmalige Champion Schumacher für die Kameras neben dem Wagen. Der „Bolide“ ist 4,8 Meter lang, 1,8 Meter breit und 95 Zentimeter hoch. Drin steckt der Mercedes-Motor namens FO108X. Eine Woche zuvor hatte Mercedes die mattsilberne Lackierung präsentiert, eine Reminiszenz an den Ur-Silberpfeil von 1934. Damals war der Rennwagen für ein Rennen auf dem Nürburgring zu schwer gewesen, deshalb wurde ihm kurzerhand die weiße Lackierung abgekratzt. Gestartet wurde dann in der silbernen Farbe der Aluminium-Karosserie. Der Mythos war geboren.
- 1.7 Der genaue Zeitpunkt der Erfindung des Baumkuchens ist nicht bekannt, aber die Methode, Nahrungsmittel auf einem Stock oder Spieß über offenem Feuer zu garen, ist eine uralte Methode, die bis in die Anfänge der menschlichen Kultur zurückreicht. Die ersten Rezepte für den Kuchen gibt es in einem italienischen Kochbuch von 1426. In Nürnberg und Frankfurt am Main war der Baumkuchen schon im 15. Jahrhundert ein bekanntes Hochzeitsgebäck. Seine Form bekommt der Baumkuchen, weil er auf einer Walze gebacken wird, die sich über der Hitze dreht. Der Teig aus Eiern, Zucker, Mehl und Fett wird auf die Walze getropfelt und der Kuchen backt Lage um Lage. Ist er fertig, wird er aus der Walze gezogen und hoch gestellt, heutzutage oft mit Schokolade überzogen. Der Baumkuchen ist eine Delikatesse.



- 1.8 Keine Frage, die meisten Kinder wünschen sich ein eigenes Tier. Trotzdem sollte man vorher ganz gründlich überlegen, ob man auch ein verantwortungsvoller Tierhalter sein kann. Denn mit ab und zu streicheln oder spielen ist es nicht getan. Es gibt auch Aufgaben, die nicht immer angenehm sind, z.B. bei schlechtem Wetter mit dem Hund spazieren gehen, das Katzenklo sauber machen, kranke Tiere betreuen und und ...

Aufgabe A1 $8 \times 3 = 24$ Punkte

A2 SELEKTIVVERSTEHEN

Lesen Sie den Text.

Suchen Sie im Text folgende Informationen über *Henry Dunant*.

Tragen Sie die Lösungen AUF DEM LÖSUNGSBOGEN ein!

- | | | |
|------|---|-----|
| 2.1 | In welchem Land wurde Henry Dunant geboren? | (1) |
| 2.2 | Welche Organisation hat er gegründet? | (1) |
| 2.3 | Wofür bekam er 1901 den Nobelpreis? | (2) |
| 2.4 | Bei wem hat er gelernt, sich um andere Menschen zu kümmern? | (1) |
| 2.5 | Welches Synonym wird im Text für „sterben“ gebraucht? | (2) |
| 2.6 | Welche Länder haben bei der Schlacht von Solferino miteinander gekämpft? | (3) |
| 2.7 | Wann hat Dunant seine erste Organisation gegründet, die Kriegsverwundeten helfen sollte? | (1) |
| 2.8 | Was war der erste Name der Organisation, die später das „Rote Kreuz“ wurde? | (2) |
| 2.9 | Wodurch werden Schutz und Neutralität des Rote Kreuz Personals garantiert? | (2) |
| 2.10 | Welche Ergänzung bekam die Genfer Konvention am 8. Juni 1977? | (2) |
| 2.11 | Welches Synonym für „Krieg“ wird im Text gebraucht? | (2) |
| 2.12 | Wann ist Henry Dunant gestorben? | (1) |
| 2.13 | Heute arbeitet das Rote Kreuz nicht nur, wenn irgendwo Krieg ist. Was macht das Rote Kreuz noch? (Nennen Sie vier Beispiele .) | (4) |
| 2.14 | Was ist der „Rote Halbmond“? | (2) |

Aufgabe A2 = 26 Punkte

Henry Dunant

Henry Dunant war Schweizer. Er begründete das Rote Kreuz. 1901 bekam er für seinen Einsatz für Menschlichkeit und Toleranz den ersten Friedensnobelpreis. Heute zählt die Hilfsorganisation zu den größten weltweit und ist in allen Krisen- und Kriegsgebieten der Erde im Einsatz.

Henry Dunant wurde am 8. Mai 1828 in Genf geboren. Er engagierte sich schon in seiner Jugend für Hilfsbedürftige und besuchte mit seiner Mutter Arme und Kranke. Die wohl wichtigste Erfahrung seines Lebens machte er 1859 während einer Geschäftsreise in Italien.

Hier wurde der junge Bankkaufmann zum Augenzeugen der Schlacht von Solferino, bei der an einem Tag über 40.000 Soldaten aus Österreich, Italien und Frankreich ums Leben kamen. Beherzt und unaufgefordert beschloss Dunant, zu helfen. Kurzerhand mobilisierte er die Bevölkerung und wandelte das 5000-Seelen-Örtchen Solferino in ein Lazarett um. Geboren war die Idee des Roten Kreuzes.



Wieder daheim in Genf wurde Dunant nicht mehr von seinen quälenden Erfahrungen losgelassen. Mit vier Gesinnungsgenossen gründet er 1863 das Internationale Hilfskomitee für Verwundete, aus dem später das Internationale Hilfskomitee vom Roten Kreuz (IKRK) hervorging. Am 26. Oktober 1863 gab es eine Konferenz in Genf, bei der Dunant sein Anliegen verschiedenen Staaten vortrug.

Der Stein kam ins Rollen. Zwölf Staaten verpflichteten sich 1864 die „Genfer Konvention“ zu unterschreiben. Später traten zahlreiche weitere Staaten bei. Sie erkennen damit auch die Ambulanzen, Lazarette und das Sanitätspersonal des Roten Kreuzes als neutral an und verpflichten sich, die Mitglieder des Roten Kreuzes in Krisen- und Kriegsgebieten zu schützen.

Die Genfer Konvention wurde immer wieder überarbeitet und ergänzt. Am 8. Juni 1977 folgte das weitere Abkommen zum Schutz der Zivilbevölkerung in bewaffneten Konflikten.

Als Dunant 1910 starb, war das Rote Kreuz bereits in 36 Ländern anerkannt. Die Versorgung von Kriegsverwundeten war jedoch nur der Anfang. Heute ist das Rote Kreuz in allen Bereichen der Sozialarbeit tätig. Es betreibt Krankenhäuser, Sozialstationen, Altenheime, Blutspendedienste und ist bei internationalen Konflikten und Naturkatastrophen im Einsatz. Weltweit zählt das Rote Kreuz heute etwa 128 Millionen Mitglieder, und beschäftigt 275.000 Menschen hauptberuflich. In muslimischen Ländern existiert eine Schwesterorganisation, der Rote Halbmond.

Worterkklärungen

der Augenzeuge	witness/ooggetuie
die Schlacht	battle/veldslag
das Lazarett	hospital for soldiers/hospitaal vir soldate
der Gesinnungsgenosse	like-minded person/persoon wat dink soos jy dink

A3 DETAILVERSTEHEN

Lesen Sie den Textauszug „Au-Pair in Amerika“ und bearbeiten Sie dann die Aufgaben.

Au-Pair in Amerika

Diesen Sommer haben zwei Studentinnen aus Stuttgart wieder ihre Gastfamilien besucht, die für sie neben ihrer eigenen Familie zu einer zweiten geworden sind. Bevor sie vor zwei Jahren ihren Traum vom Au-pair-Dasein in den Vereinigten Staaten verwirklichen konnten, mussten die beiden Formalitäten erledigen. „Wir haben im Internet nach Agenturen gesucht und kamen dann auf Cultural Care Au Pair. Bei dieser Agentur haben wir eine Informationsveranstaltung besucht, hatten gleich ein gutes Gefühl und haben uns mit Brief und Fotos schriftlich beworben“, berichtet Greta. „Die Agentur hat uns daraufhin jedem eine Familie zugewiesen, mit der wir telefoniert und uns über Mails ausgetauscht haben. Dann konnten sowohl wir uns als auch die Familien sich entscheiden, ob man gegenseitig mit dem anderen einverstanden ist. Und dann ging es eigentlich auch schon los.“

Vorher nicht viel grübeln

Insgesamt geben die beiden zu, sich im Voraus gar nicht so viele Gedanken gemacht zu haben: „Wir sind ziemlich naiv an die Sache herangegangen und sind natürlich auch manchmal auf die Schnauze gefallen damit, aber alles in allem sind wir gut gefahren. Wir würden jedem, der sich überlegt, als Au-Pair ins Ausland zu gehen, raten, vorher nicht zu viel zu grübeln. Wenn man erst einmal den Schritt gemacht hat, wird man es auf keinen Fall bereuen.“

Dass ihr Auslandsjahr keineswegs ein Fehler war, verraten ihre strahlenden Gesichter. Die beiden haben sich damals für Oregon und Texas entschieden, weil sie nicht wie die meisten Deutschen nach Kalifornien oder New York gehen wollten. Von diesem Jahr haben sie sich vor allem internationale Freundschaften und einen zweiten Ort gewünscht, den sie ihr Zuhause nennen können: „Für mich bestand der Reiz am Au-Pair darin, ständig von Leuten umgeben zu sein. Anders als beim Work and Travel wollte ich eben nicht nur neue Orte kennenlernen, sondern eine richtige Familie finden und mich auf diese einlassen“, sagt Sarah, und Greta fügt hinzu: „Zusätzlich wollte ich natürlich die Sprache besser lernen, Vorurteile abbauen - und bestätigen.“

Wörterklärungen

bereuen	to regret/om te berou
bestätigen	to confirm/om te bevestig
bewerben > beworben	to apply/om aansoek te doen
einlassen auf	get involved in something/om by iets betrokke te raak
grübeln	speculate, think/dink
der Reiz	attraction/aantrekkingskrag
auf die Schnauze fallen (Redewendung)	fall flat on one's face/moeilikheid ervaar
die Veranstaltung	event, meeting/geleentheid, samekoms

Verbinden Sie die Satzhälften, die dem Kontext nach zusammengehören.

Tragen Sie die Lösung in die Tabelle AUF DEM LÖSUNGSBOGEN ein!

Beispiel: 3.0 + (b)

3.0	Die Stuttgarter Studentinnen	(a)	wollen nach New York oder Kalifornien.
3.1	Sarah und Greta	(b)	waren vor zwei Jahren in Amerika.
3.2	Bevor man eine Au-Pair-Stelle bekommen kann,	(c)	Familien ausgesucht.
3.3	Die Agentur für Au-Pair-Mädchen muss	(d)	die Bewerber gut informieren.
3.4	Die amerikanischen Familien haben an Sarah und Greta	(e)	muss man viele Formulare ausfüllen und Anträge stellen.
3.5	Die Agentur hat für beide Mädchen	(f)	Amerika nicht so toll, wie sie gedacht hatten.
3.6	Sarah und Greta hatten	(g)	die Reise nach Amerika bezahlt.
3.7	Sarah und Greta finden,	(h)	auch manchmal Probleme.
3.8	Die meisten Au-Pairs aus Deutschland	(i)	bei einer Familie leben und nicht nur reisen.
3.9	Sarah wollte gern	(j)	haben in den USA als Au-Pairs gearbeitet.
3.10	Beide Mädchen fanden	(k)	dass man sehr vorsichtig sein sollte.
		(l)	die Zeit als Au-Pair sehr positiv.
		(m)	dass man sich keine Sorgen darüber machen soll, wie alles im fremden Land wird.
		(n)	sehen, ob sie schön sind.
		(o)	geschrieben und mit ihnen telefoniert.
		(p)	nie Probleme.
		(q)	arbeiten am liebsten in Texas.

Aufgabe A3 10 × 2 = 20 Punkte

Teil A = 70 Punkte

TEIL B LITERATUR: VORGESCHRIEBENER TEXT

Lesen Sie den Auszug aus *Bitterschokolade* von Mirjam Pressler und bearbeiten Sie dann die folgenden Aufgaben.

Mit Michel am Fluss und warum Eva Angst hat

Eva ist um drei am Brunnen. Sie hat den dunkelblauen engen Rock angezogen – dunkle Farben machen schlank – und die dunkelblaue Bluse, die ihr die Schmidhuber im Sommer genäht hat.

Michel ist noch nicht da. Eva fährt mit der flachen Hand über den Brunnenrand. Staub fliegt auf. Sie ärgert sich über die grauen Wolken und versucht, sie wegzuwischen. Aber sie reibt den hellen Staub erst recht in das dunkelblaue Leinen. Die Steine sind heiß. Eva setzt sich unter einen Baum. Sicher kommt er nicht, denkt sie. Warum sollte er auch kommen? Er kann ganz andere Mädchen haben, schlanke, schöne. (...)

Warum warte ich? Ich weiß doch, dass er nicht kommt. (...)

Wie lange sitzt sie schon da? Sie hat keine Uhr. Die Wiese ist hart und trocken.

„Hallo, Eva.“

„Hallo Michel.“

„Ich komme zu spät.“

„Ja.“

Michel lacht. „Ich dachte, du kommst sowieso nicht.“

„Wieso sollte ich nicht kommen?“

„Ich weiß nicht. Halt so.“

Er trägt dasselbe Hemd wie gestern, schwarz, die Enden zusammengeknotet. Man sieht ein Stück von seinem braunen Bauch. Er setzt sich neben sie. „Wo hast du dein Schwimmzeug?“

„Ich mag nicht ins Schwimmbad gehen.“

„Das ist gut. Ich habe nämlich immer noch kein Geld.“

Er sieht verärgert aus, böse.

„Ist was?“, fragt sie.

„Was soll sein?“ Er zieht Grashalme aus, reißt sie in kleine Stückchen. Er hält den Kopf gesenkt. Seine langen Haare fallen nach vorn, verdecken sein Gesicht. Eva sieht nur noch seine Nasenspitze. Sie weiß nicht, was sie sagen soll. Etwas Leichtes, Lustiges. Aber sie bekommt kein Wort heraus. Die Wörter bleiben ihr im Halse stecken, sie atmet schwer. Es ist so still. Warum sagt er nichts? Warum sagt sie nichts? Ist es das, worauf sie gewartet hat?

Plötzlich springt Michel auf. „Komm, wir gehen zum Fluss. Wir nehmen die Straßenbahn, dann geht’s ganz schnell.“

Endhaltestelle Linie sieben. Sie sind schwarzgefahren, Michel hat kein Geld. Er wollte auch nicht, dass Eva eine Karte kauft. „Schade um das schöne Geld. Dafür kriegen wir eine Cola.“ (...)

Zum Ufer hinunter geht Michel voraus. Er hilft Eva, die in ihren glatten Sandalen rutscht und sich nicht richtig bewegen kann in ihrem engen, blauen Rock. Dann sind sie endlich unten am Fluss. Eigentlich ist es nur ein kleiner, flacher Seitenarm. Stark riechende Holunderbüsche, Unkraut. Eva, atemlos vor Anstrengung, keucht laut. Wie ein Pferd, denkt sie. Ich keuche wie ein Pferd.

Michel schaut sie vorsichtig an. „Gefällt es dir hier?“

Ob es ihr hier gefällt? Im Unkraut? Zwischen den Büschen?

„Holunder“, sagt sie. „Ich mag Holunder sehr.“

„Ich habe früher mal in dieser Gegend gewohnt“, sagt Michel. „Mein Bruder und ich sind hier manchmal mit einem Mädchen hergekommen.“ Er wird rot. „Zum Doktorspielen.“

Michel zieht seine Turnschuhe aus und rollt die Jeans hoch. „Komm“, sagt er. „Gehen wir ein bisschen ins Wasser. Es ist nicht tief.“

Eva bückt sich. Ihr Rock ist ganz schön schmutzig. Warum sind sie nicht ins Gartencafe gegangen? Sie hat ja Geld. Oder wirklich an den Fluss, an den richtigen Fluss, zur Promenade? Das Wasser ist kalt und gar nicht so schmutzig.

„Zieh dir doch deinen Rock aus, dann kannst du besser laufen“, sagt Michel. Eva schüttelt heftig den Kopf, zieht den Rock ein bisschen höher.

„Hier ist doch niemand“, ruft Michel. Er steht am Rand des Wassers, zieht seine Jeans und das Hemd aus. Er trägt eine Badehose darunter, schwarz wie sein Hemd.

Niemand? Hier ist niemand?, denkt Eva. Glaubt er wirklich, ich laufe hier in der Unterhose herum? Wenn er dabei ist? Wenn ich wenigstens die schwarze an hätte. Aber die weiße mit den rosa Blümchen? Unmöglich!

B1 Was ist richtig?

Beispiel:

1.0 Eva trägt einen dunklen Rock und eine dunkle Bluse, weil sie

- A dunkle Farben mag.
- B meint, dass dunkle Farben ihr gut stehen.
- C weiß, dass dunkle Farben schlank machen.

1.1 Die dunklen Sachen, die Eva trägt, sind an dem Tag

- A hübsch.
- B unpraktisch.
- C kühl.

1.2 Eva erwartet eigentlich nicht, dass Michel kommen wird, weil

- A sie sich nicht attraktiv oder interessant findet.
- B es so heiß ist.
- C er viele andere Freundinnen hat.

1.3 Als Michel endlich kommt,

- A ist es schon fast Abend.
- B sind graue Wolken am Himmel.
- C hat Eva schon lange gewartet.

1.4 Michel hat

- A sich auf Eva gefreut.
- B nicht erwartet, dass Eva da sein würde.
- C Eva erzählt, wo er gewesen ist.

1.5 Eva und Michel

- A wissen nicht, was sie sagen sollen.
- B sind böse.
- C wollen eine Cola trinken.

1.6 Schwarzfahren bedeutet, dass man

- A pessimistisch ist.
- B sich sehr geärgert hat.
- C fährt, ohne zu bezahlen.

1.7 Am Fluss, zu dem Michel Eva bringt,

- A sind keine anderen Menschen.
- B ist eine Promenade.
- C sehen sie ein Pferd.

- 1.8 Michel erzählt Eva,
 A dass er fast jeden Tag zum Fluss kommt.
 B warum er diese Stelle kennt.
 C dass er immer seine Freundinnen hierher bringt.
- 1.9 Michel
 A zieht sich aus.
 B zieht Eva aus.
 C will mit Eva schwimmen.
- 1.10 Für Eva
 A ist es schlimm, dass Michel eine Badehose anhat.
 B ist die ganze Situation ungewöhnlich.
 C ist es ganz in Ordnung, in ihrer Unterwäsche rumzulaufen.

Aufgabe B1 $10 \times 1 = 10$ Punkte

B2 Bearbeiten Sie die folgenden Fragen zu dem Text.

- 2.1 Zitieren Sie einen Satz, in dem deutlich wird, dass Eva ihre Figur nicht mag. (2)
- 2.2 Zitieren Sie einen Satz aus dem Text, der aussagt, dass der Tag sehr warm ist. (2)
- 2.3 Schreiben Sie auf, was in diesem Textteil über Michels Aussehen steht.
 (4 Tatsachen) (4)
- 2.4 Woran sieht man, dass Michel schlechte Laune hat? (Ein Beispiel) (2)
- 2.5 Was muss man tun, um Eintritt ins Schwimmbad zu bekommen? (2)
- 2.6 Als Michel Eva fragt, ob es ihr da beim Fluss gefällt, gibt sie ihm eigentlich keine richtige Antwort. Sie sieht sich um.
 2.6.1 Was sieht sie? (2)
 2.6.2 Und was sagt sie? (2)
- 2.7 Für Michel ist es ‚normal‘, mit Eva zu einem einsamen Platz zu gehen.
 Was wäre für Eva ‚normal‘? (2 Beispiele) (2)
- 2.8 Was meint Eva, wenn sie „Unmöglich!“ denkt? (2)

Aufgabe B2 = 20 Punkte

Teil B = 30 Punkte

Summe: 100 Punkte